

Tagtäglich

Autor(en): **Füeg, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 6: **Urbane Aussenräume**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-53487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tagtäglich

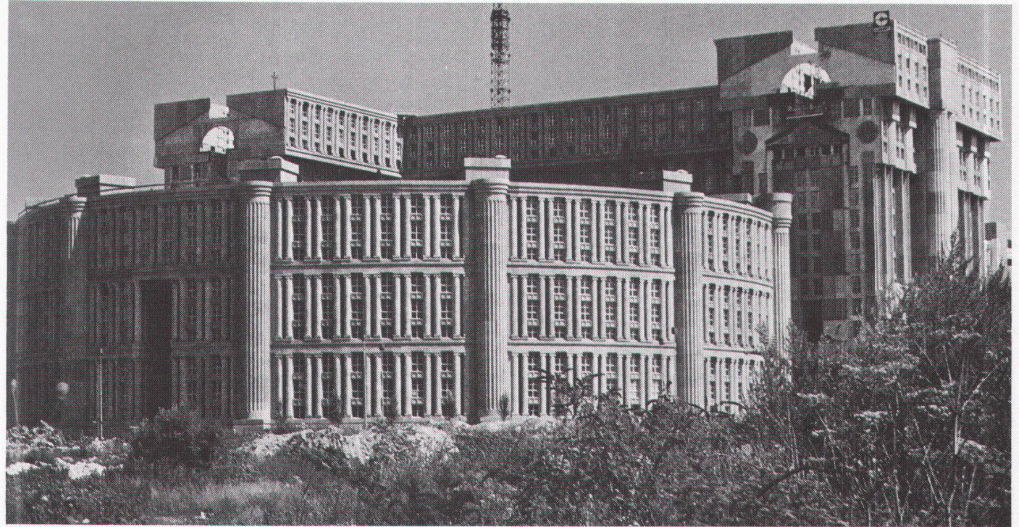
«Ein sozialistischer Architekt»

Henri Lefèbvre ist einer der grossen Männer der Achtundsechziger-Revolution in Frankreich. Vor zwölf Jahren sprach er – unter anderem über Architektur – in Lausanne. Den aufmerksamen Zuhörern teilte er zum Schluss mit, es gebe einen sozialistischen Architekten. Alle waren auf den Namen gespannt: Ricardo Bofill. Wenige wussten in diesem Augenblick mit dem Namen etwas anzufangen. Das änderte sich in den vergangenen Jahren, denn Bofill hat inzwischen vieles gebaut, unter anderem das «Versailles für die Armen». Dieses steht im Pariser Vorort Marne-la-Vallée. Es sind 584 Miet- und Eigentumswohnungen. 126 finden sich im halbkreisförmigen und neungeschossigen Gebäude, das Bofill das «Theater» nennt, 441 im U-förmigen und 19geschossigen «Palais» und 17 im zehngeschossigen «Triumphbogen».

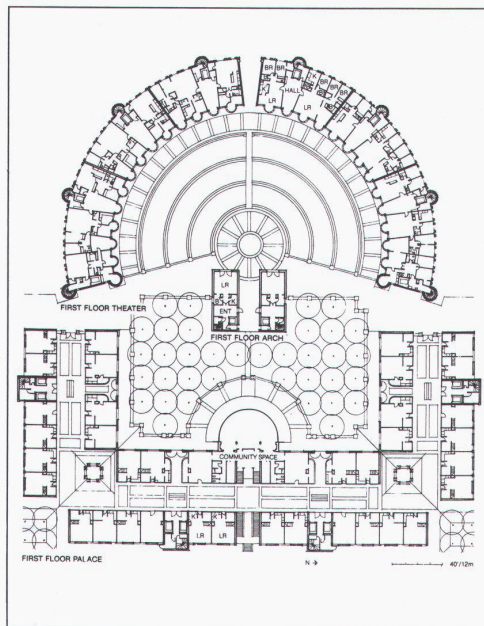
Bofill liebt die «Klassik». Seine Architektur sagt aus, wie er sie versteht: als Karikatur. Er will mit seiner Architektur Erinnerungen wecken. Das tut er: Der Eingang der inneren Strasse des «Palais» erinnert an historische Monumentalfilme aus Hollywood. Mit der Bezeichnung «Palais» findet er sich in der zweifelhaften Gesellschaft jener Bauherrschaften, die ihre komfortablen Renditewohnblöcke «Residenz» nennen. Bofill findet sich auch in der Gesellschaft von Leonardo da Vinci und Oscar Niemeyer, die ebenso für Herren bauten, ohne mit deren Ideologie übereinzustimmen.

Aber das alles hat eine geringe Bedeutung gegenüber der Empfindung, die das Wohnen in diesem «Versailles» weckt. Es ist das der grossen Trostlosigkeit. Ein Kenner der Zustände glaubt, hier sei der Nährgrund für Selbstmorde geschaffen. Vielleicht ist die Architektur «sozialistisch», wer findet sich im Wirrwarr solcher Begriffe zurecht! Sicher ist sie nicht sozial, weil sie sich aufdrängt wie eine schwere Last. Mit dem Imponiergehabe und dem Massstab macht sie den Menschen klein und dominiert ihn unerbittlich. So hat sie eine totalitäre Wirkung und ist für viele Wohnungen buchstäblich sonnenlos.

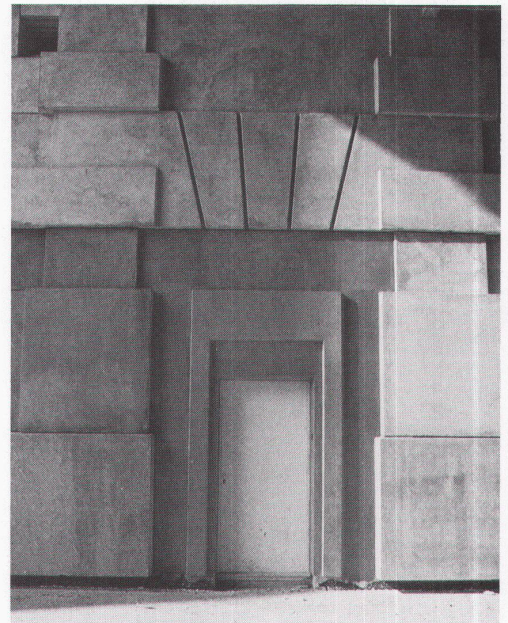
Wer aus diesem «Versailles» herauskommt, steht unvermittelt vor anderen Trostlosigkeiten: den Wohn-



1



2



3

blöcken einer vulgarisierten Moderne. Warum ist es heute eine Tendenz in der Architektur, den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben? Die heutige Meinung des Philosophen und Soziologen Henri Lefèbvre zu vernehmen wäre interessant.

Franz Füg

1 «Theater» im Vordergrund, «Palais» im Hintergrund

2 Grundriss 1. Stock

3 Wohnungseingang an der inneren Strasse des «Palais»